

Hans Meiser: Gott hat unseren Waffen einen schnellen Sieg gegeben

■ Kurz nach dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen im September 1939 empfahl der bayerische Landesbischof Hans Meiser den Pfarrern folgende Kanzelabkündigung zur Verlesung in den Gemeinden.

Aber der Gott, der die Geschicke der Völker lenkt, hat unser deutsches Volk in diesem Jahr noch mit einer anderen nicht weniger reichen Ernte gesegnet. Der Kampf auf den polnischen Schlachtfeldern ist, wie unsere Heeresberichte in diesen Tagen mit Stolz feststellen konnten, beendet, unsere deutschen Brüder und Schwestern in Polen sind von allen Schrecken und Bedrängnissen des Leibes und der Seele erlöst. [...] Wie könnten wir Gott dafür genugsam danken: Wir danken Ihm, dass Er unseren Waffen einen schnellen Sieg gegeben hat. Wir danken Ihm, dass uralter deutscher Boden zum Vaterland heimkehren durfte. [...] Wir danken Ihm, dass jahrzehntealtes Unrecht durch das Geschenk Seiner Gnade zerbrochen und die Bahn freigemacht ist für eine neue Ordnung der Völker, für einen Frieden der Ehre und Gerechtigkeit. Und mit dem Dank gegen Gott verbinden wir den Dank gegen alle, die in wenigen Wochen eine solche gewaltige Wende heraufgeführt haben: gegen den Führer und seine Generale, gegen unsere tapferen Soldaten auf dem Lande, zu Wasser und in der Luft, die freudig ihr Leben für das Vaterland eingesetzt haben. Wir loben Dich droben, Du Lenker der Schlachten, und flehen, mögst stehen uns fernerhin bei.

Zitiert nach: Hans Provingheuer, *Kleine politische Kirchengeschichte*, Pahl-Rugenstein Verlag, Köln 1985, S. 91f.

Stuttgarter Schulderklärung: Wir klagen uns an

■ Nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft schlug die Schulderklärung der evangelischen Kirchenführer vom Oktober 1945, die anlässlich eines Besuchs von Vertretern des Ökumenischen Rats der Kirchen verabschiedet worden war, eine der ersten Brücken zwischen Deutschland und den Siegermächten.

Mit großem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.

Nun soll in unseren Kirchen ein neuer Anfang gemacht werden. Gegründet auf die Heilige Schrift, mit ganzem Ernst ausgerichtet auf den alleinigen Herrn der Kirche, ge-

hen sie daran, sich von glaubensfremden Einflüssen zu reinigen und sich selber zu ordnen. Dass wir uns bei diesem neuen Anfang mit den anderen Kirchen der ökumenischen Gemeinschaft herzlich verbunden wissen dürfen, erfüllt uns mit tiefer Freude. Wir hoffen zu Gott, dass durch den gemeinsamen Dienst der Kirchen dem Geist der Gewalt und der Vergeltung, der heute von neuem mächtig werden will, in aller Welt gesteuert werde und der Geist des Friedens und der Liebe zur Herrschaft komme, in dem allein die gequälte Menschheit Genesung finden kann. So bitten wir in einer Stunde, in der die ganze Welt einen neuen Anfang braucht: ›Veni, creator spiritus!‹

Zitiert nach: Georg Denzler/Volker Fabricius (Hg.), *Die Kirchen im Dritten Reich, Christen und Nazis Hand in Hand?*, Band 2: Dokumente, Frankfurt/M. 1986, S. 254

Armin Boyens: Widerstandsbewegung wider Willen

■ Armin Boyens ist promovierter Theologe.

Von einem Widerstand der Evangelischen Kirche als Ganzer im Dritten Reich kann man nicht sprechen. Es hat in ihren Reihen Widerstand gegeben; vornehmlich innerhalb der Bekennenden Kirche. Die geschichtlichen Tatsachen verbieten es allerdings, von der BK als einer einheitlichen Größe im Widerstand gegen das Dritte Reich zu sprechen. Vielmehr wird man festhalten müssen, dass die Kundgebungen, Äußerungen und Stellungnahmen der BK nicht das Bild einer Widerstandsbewegung bieten. Geht man von den Handlungen der BK aus, so wird man sagen müssen, dass immer nur einzelne Gemeinden, Gruppen und einzelne Glieder der BK Träger des passiven und auch des offenen ideologischen Widerstands gewesen sind. Die Zahl derjenigen Glieder der BK, die Mitwisser von Umsturzvorbereitungen waren, ist verschwindend klein, und man wird außer Dietrich Bonhoeffer nur sehr wenige Angehörige der BK nennen können, die an »aktiven Vorbereitungen für das Danach« und an systematischer Konspiration beteiligt gewesen sind. Allenfalls kann man die Bekennende Kirche als »Widerstandsbewegung wider Willen« bezeichnen. Diese Formulierung wird nicht nur dem tatsächlichen Selbstverständnis der BK in den Jahren 1933–1945 am besten gerecht, sondern auch der Reaktion des NS-Regimes auf die ihm so unbequeme Größe der BK. Gewiss war längst nicht alles, was dieser totale Staat als politischen Widerstand ansah und von seiner Ideologie her als politischen Widerstand ansehen musste, wirklich Widerstand. Dennoch liegt im Empfinden des totalen Staates ein richtiges Gespür dafür, dass zwischen der kirchlich gemeinten Opposition und dem politischen Widerstand eine, wenn auch nicht sofort greifbare, Beziehung bestand.

Armin Boyens, *Widerstand der Evangelischen Kirche im Dritten Reich*, in: Karl Dietrich Bracher u.a. (Hg.), *Nationalsozialistische Diktatur 1933–1945. Eine Bilanz*, Bonn 1986, S. 685f.

Reinhold Müller: Gottesdienst mit den Füßen

■ Reinhold Müller (geb. 1924) war bis zu seiner Pensionierung Gemeindepfarrer in Rüsselsheim bei Frankfurt, wo er auch Gottesdienste mit Tanz hielt.

Die Epoche des Rationalismus hat in den letzten dreihundert Jahren unsere Welt mit ihrem abstrakten wissenschaftlichen Denken nachhaltig verändert. Dieses Denken ist über die Theologie auch in die Kirche eingedrungen. Das Gefühl wurde von der Ratio verdrängt. Für die Seele blieb im mechanistisch-materialistischen Weltbild kein Raum. Der Gottesdienst spricht einseitig vor allem den Verstand an; die Predigt ist zur Lehre geworden, und die Liturgie wird gedankenlos heruntergebetet. [...] Die fünf Sinne kommen nicht auf ihre Kosten: »Zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn«! Da geht es um die sakrale Gestaltung des Raumes, den Kerzenschein und Blumenschmuck, liturgische Farben und Formen. Das Hören beschränkt sich nicht auf das Wort der Predigt, der Lesungen und Gebete. Das gottesdienstliche Hören beginnt schon mit Glockengeläut, Orgelspiel, Chor- und Gemeindegesang.

*I Nyoman Darsane, Der tanzende Christus.
Aus: Karl Christoph Epting, Bali ist mein Leib, Christus ist
mein Leben, Hans Thoma Verlag, Karlsruhe*



Das körperliche Fühlen ist verkümmert, das »Schmecken, wie freundlich der Herr ist«, wurde symbolisch reduziert auf Brot und Wein im Abendmahl. [...] Hinzu kommt die Bewegungsarmut in den engen Kirchenbänken. Zu den vitalen Grundtrieben des Menschen gehört aber auch der Bewegungstrieb, und der fordert auch im Gottesdienst sein Recht.

Geht man auf Entdeckungsreise durch die Natur-, Menschheits-, Kultur-, Religions- und Kirchengeschichte, findet man rasch heraus, dass es in der Religion nicht immer so bewegungsarm zugeht. Von jeher wurde an den heiligen Stätten getanzt. Der Tanz ist älter als die Menschheit. Tanz ist Körpersprache. – Tanz ist Kommunikation. – Tanz macht Heil erfahrbar. Was die Naturvölker immer schon wussten, wird gegenwärtig von der modernen Tanztherapie wiederentdeckt. Kein Wunder also, dass sich immer mehr Menschen danach sehnen, dass auch in den Kirchen wieder der Tanz Einzug halte. [...] Anstatt immer nur über das Evangelium, über das Heil, über die Gemeinschaft zu reden, werden sie hier unmittelbar erlebt. Es gilt nur, die Körpersprache des Tanzes wiederzuentdecken. [...] Das Wort, die Verkündigung, das Gebet und Bekenntnis sind selbstverständlich feste Bestandteile auch des getanzten Gottesdienstes. Doch geht es im getanzten Gottesdienst darum, diesen Glauben ganzheitlich zu erleben und mit allen Sinnen zu erfahren.

Doch der Heimkehr des Tanzes in die Religion stehen viele Hindernisse im Wege. Ursache dafür ist, dass den abendländischen Kulturen, zusammen mit der Leibfeindlichkeit, der Verdrängung des Weiblichen und der Verkopfung der Religion auch das Tanzen als natürliche, emotionale Körpersprache ausgetrieben worden ist.

In allen anderen Kulturen ist das völlig anders. Dort gehört das Tanzen wie selbstverständlich von Kindesbeinen an zum Leben in allen seinen Facetten hinzu: Freude und Trauer, Arbeit und Feiern, Religion und Politik, Krieg und Frieden – alles wird in der Körpersprache des Tanzes ausgedrückt. [...]

Die Gottesdienste in den jungen Kirchen Afrikas sind oft von einer geradezu ekstatischen tänzerischen Bewegtheit. Und von orthodoxen Christen hört man, dass sie bei der Feier des Weihnachtsfestes nichts anderes tun als ausgelassen zu feiern, den ganzen Abend zu essen, zu trinken und zu tanzen. [...] »Tanz als Gottesdienst – Gottesdienst als Tanz« ist der Christenheit Afrikas, Asiens und Amerikas bestens geläufig. In Europa hingegen kann diese Normalität einer bewegten Liturgie erst dann gelingen, wenn der Tanz als emotionale Lebensäußerung von Kindheit an zur Selbstverständlichkeit geworden ist – in Elternhaus, Kindergarten, Schule und Sportvereinen, in Jugendgruppen und Gemeindekreisen.

Dann erst kann »Gottesdienst als Tanz« mit gemeindlichen Tanzkreisen oder unter Einbeziehung der Gemeinde zum »Tanz als Gottesdienst« werden.

Reinhold Müller, Gottesdienst mit den Füßen. In den Kirchen wächst das Bedürfnis nach Sinnlichkeit, in: Evangelische Kommentare 6/2000, S. 13–15